

Grammatikvermittlung im Fremdsprachunterricht: „Induktive Grammatik, ein kreativer und spielerischer Unterrichtsprozess“ The Teaching of Grammar in a German as a Foreign Language (DaF) Lesson. Inductive Grammar as an Interesting, Creative Learning Process.

YAHIAOUI Dabbia

Institut de Traduction - Université d'Alger 2

E-Mail: dabbia.yahiaoui@univ-alger2.dz

Empfangen: 16/05/2021

Angenommen: 01/06/2021

Veröffentlicht: 08/06/2021

Kurzfassung

Ein deutsches Sprichwort lautet: „**Lust und Liebe zum Ding macht alle Arbeit gering.**“ Die Grammatik wird oft negativ dargestellt, denn das Thema Grammatik ist bei den Studenten nicht attraktiv und sie finden es oft sehr langweilig und uninteressant. Man sollte bei den Studenten nur Motivation erregen! Spaß sollten sie stets am Grammatiklernen haben und erst dadurch würden sie auf leichtem und direktem Weg zwanglos ans Ziel kommen.

In diesem Beitrag wird erforscht, welche Methode häufiger im Grammatikunterricht des Deutschen als Fremdsprache vorkommt, welchen Ansatz könnte man einsetzen, damit die Studenten wieder Spaß am Grammatikunterricht bekommen, und man sollte danach zeigen, dass bei der induktiven Methode und den kreativen Übungen die Studenten nicht passiv sind und haben die Möglichkeit sich spielerisch und kreativ mit der Grammatik zu beschäftigen.

Das Ziel dieses Beitrags ist auch, dass der Grammatikunterricht des Deutschen als Fremdsprache verbessert wird, damit dieser Unterricht möglichst interessanter für die Studenten wird. Die Grammatik enthält die grammatikalischen Regeln, die die Studenten fixieren müssen, um sie fehlerfrei schreiben und sprechen können. Sie muss drei Kriterien haben: Verstehbarkeit, Behaltbarkeit und Anwendbarkeit. Betont werden in unserem Beitrag folgende zwei Methoden: Deduktive und induktive Methode.

Schlüssel Wörter: Grammatik- Induktive Methode -Deduktive Methode- Grammatikübungen- Grammatikspiele

Abstract

A German proverb reads as follows: “**pleasure and love for things make all work small**”. A grammar lesson is often looked at negatively, due to the aversion of students to it. They often find it very boring and uninteresting. Still, it is necessary to motivate them by creating an entertaining environment throughout the grammar lesson which allows them to achieve their goals in all simplicity.

In this research paper, light will be shed on the most common method in the didactics of the German Language as a Foreign Language, as well as the approaches which could be used to make grammar lessons more enjoyable to students. Attention will be drawn to the role of the inductive

method and creative exercises in making the students more active and responsive, allowing them to study grammar in a pleasant and an interesting framework.

This paper also aims at highlighting the need to improve the teaching of grammar in a German as a Foreign Language lesson to rise the interest of the students. Grammar covers all grammatical rules which need to be mastered by the students in order to be able to write and speak correctly. Three criteria must be fulfilled: understandability, maintainability and applicability. Emphasis will be put on the deductive and the inductive methods.

Keywords: grammar - inductive method - deductive method -- grammar exercises - grammar games

1. Einleitung

Im heutigen Grammatikunterricht müssen die Lerner selbst die Regeln eines grammatischen Phänomens finden, was früher nicht der Fall war. Fremdsprache ist eines unserer wichtigsten Kommunikationsmittel. Wir erlernen sie leichter durch Freude am Tun. Dabei sind die Methoden des Lernens genauso unterschiedlich wie die Lernorte oder die Lernumstände. Manche haben Fremdsprachen gelernt, indem sie ganze Wörterbücher auswendig gelernt haben, wieder andere durch die Lektüre zweisprachiger Bücher, und es gibt nicht wenige, die durch Radiohören und durch Fernsehen ihre fremdsprachliche Kompetenz erweitert haben.

Die Sprache ist etwas Umfassendes und Durchdringendes. Sie umgreift alle Menschen, den Mann, die Frau, das Kind, den Techniker und den Künstler. Sie umfängt Menschen verschiedener Bewusstseinsstufen. Dem einfach Angelegten ist sie hauptsächlich Verständigungsmittel und macht ihm zum geselligen Wesen, dem denkerisch Begabten ist sie unentbehrlich zum Ordnen und Bezugnehmen, dem Gemüthhaften als Stoff für das dichterische Bild. Dem Empfänglichen ist die Sprache Mittlerin zur Einsicht und Erkenntnis, dem Schöpferischem Mittel und Aussage.

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Veränderungen im Grammatikunterricht und mit den veränderten Rollen des Lehrers und des Schülers und hat das Ziel, den Anteil der Grammatik am heutigen Fremdsprachenunterricht (FSU) zu untersuchen und einige Fragen der fremdsprachlichen Grammatikvermittlung bzw. des Grammatikerwerbs zu behandeln. Zuerst befaße ich mich mit dem Begriff „Grammatik“. Weiterhin beschreibe ich, wie sich der Stellenwert der Grammatik im Fremdsprachenunterricht verändert hat, indem ich die zwei zentralen Methoden deduktive- und induktive Grammatik, die durch die Zeit im Fremdsprachenunterricht vertreten wurden, erwähne. Da die Veränderung der Methoden die Rolle der Lehrer und der Schüler beeinflusst hat, beschreibe ich in diesem Beitrag wie sich ihre Rollen verändert haben. Im nächsten Punkt erkläre ich was Grammatikübungen sind, welche Bedeutung sie haben und von welcher Bedeutung Spiele im Unterricht sind. Der letzte Punkt bezieht sich auf Vorschläge für den Grammatikunterricht.

2. Der Begriff Grammatik im Fremdsprachenunterricht

Grammatikvermittlung im Fremdsprachunterricht: „Induktive Grammatik, ein kreativer und spielerischer Unterrichtsprozess“

Das Wort Grammatik stammt von der griechischen Vokabel „grámma“ ab und bedeutet so viel wie Buchstabe oder Geschriebenes. Des Weiteren wird Grammatik als Sprachlehre und Teildisziplin der Sprachwissenschaft im Brockhaus bezeichnet (Brockhaus, 1998: 2681). Ebenfalls wird sich mit den Gesetzmäßigkeiten einer Sprache beschäftigt. Weiterhin versteht man unter Grammatik genau genommen mehrere Möglichkeiten, die Struktur einer Sprache zu fassen. Da jede Sprache eine nur für sie charakteristische Grammatik hat, kommt man an Grammatiklernen nicht vorbei.

Helbig unterscheidet bei der Verwendung des Begriffs „Grammatik“ folgende Grammatiken: Grammatik A, Grammatik B und Grammatik C. (Helbig 1981:49)

Als **Grammatik A** versteht man das komplette Regelsystem einer Sprache, unabhängig von der Benennung oder Beschreibung durch die Sprachwissenschaft. Das bedeutet, dass die Grammatik einer Sprache und ihr Regelsystem unabhängig von der wissenschaftlichen Beschreibung existieren.

Als **Grammatik B** bezeichnet man die sprachwissenschaftliche Beschreibung des Regelsystems. Die Grammatik B ist eine Sprachbeschreibung zu wissenschaftlichen Zwecken.

Als **Grammatik C** versteht man das Regelsystem, das sich die Schüler im Sprachunterricht systematisch aneignen, oder ohne Sprachunterricht unsystematisch erwerben. Darunter versteht man „Grammatik im Kopf“.

Bei der Grammatik B unterscheidet Helbig zwischen der linguistischen (B1) und der pädagogischen (didaktischen) Grammatik (B2). **Linguistische Grammatik** beschreibt die Sprache zu wissenschaftlichen Zwecken. **Die pädagogische / didaktische Grammatik** bezieht sich auf die Beschreibung einer Sprache, deren Ziel das Lehren und Lernen der betreffenden Sprache ist. Diese Grammatik gibt dem Lehrer / der Lehrerin einer Fremdsprache die Hinweise und Hilfen für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsvorbereitung und führt zur Entwicklung der grammatischen Kompetenz. (Götze, 2001: 189)

Die Präsentation der Grammatik in einer pädagogischen / didaktischen Grammatik muss vereinfacht werden. Sie muss drei Kriterien haben: Verstehbarkeit, Behaltbarkeit und Anwendbarkeit. (Schmidt, 2001: 78)

Die pädagogisch-grammatischen Darstellungen müssen sprachlich einfach und für die Schüler angemessen sein, um die ersten zwei Kriterien zu erreichen. Diese Darstellungen sollen knapp, konkret und anschaulich sein. Rein verbale Beschreibungen sind für die Schüler unnützlich, weil sie eine Struktur besser verstehen, wenn sie diese Struktur mit einem Bild verbinden können. Farbe, Zeichen, Symbole, Tabellen und Schemen erhöhen die Verständlichkeit. Komplizierte Strukturen einer Sprache sollten möglichst einfach, anschaulich und

übersichtlich gegeben werden. Es ist auch sehr wichtig, dass man nur das Wesentliche mit einer Farbe oder durch eine Unterstreichung hervorhebt.

Die Erklärungsansätze von Gerhard Helbig(2003:S.20): Er beschreibt in seinem Aufsatz, dass Grammatik grundlegend in drei Kategorien untergliedert werden kann: erstens das „innenwohnende Regelsystem“ einer Sprache, zweitens das Werk dieser Regeln, das durch die Linguistik geschaffen wurde und drittens die eigene Grammatik, die jeder Sprecher innehat. Das bedeutet nach meiner Auffassung folgendes: Teil eins bezeichnet die Normen der Langage, die sich während der Sprachentwicklung gebildet haben, der Mittelteil bezieht sich auf die schriftlichen Grammatiken (Lerngrammatik, Kurzgrammatik) und der letzte Teil meint die Grammatikkenntnisse, über die jemand verfügt, um die Sprache zu sprechen. Darüber hinaus fasst Helbig im weiteren Sinne folgende Disziplinen als grammatisch relevant zusammen: Syntax, Morphologie, Semantik, Phonetik und Lexikon. (Helbig, 2003:20)

Daraus wird ersichtlich, dass Grammatik ein großes Regelwissen beinhaltet und verschiedene linguistische Disziplinen miteinander vereint.

3. Notwendigkeit und Sinn der Grammatik im Fremdsprachenunterricht

Die Grammatik im Fremdsprachenunterricht hat sich im Laufe der Zeit verändert. Ihre Rolle war abhängig davon, welche Lehrmethode der Fremdsprachenunterricht derzeit dominant war. Früher wurde sie als der wichtigste Teil einer Sprache angesehen. Später wurde aber ihre Wichtigkeit verkleinert und sie wurde in den Hintergrund gerückt. Das Lernen von der Grammatik ist eine bewusste Handlung, die sich in den formalen Situationen entwickelt. Über die Wichtigkeit des Grammatikunterrichts wurde viel diskutiert. Es ist aber sicher, dass die Schüler im Fremdsprachenunterricht die Grammatik behandeln müssen.

Über die wichtigsten Voraussetzungen des Grammatiklernens und deren Bedeutung, äußern sich den meisten Germanisten wie folgt:"nach Heyd sind die Grammatikkenntnisse eine wichtige Voraussetzung, um eine Fremdsprache zu beherrschen. Die Lerner sollen dazu befähigt werden, dass sie sich korrekt in der Fremdsprache ausdrücken. Die Grammatikkenntnisse werden in enger Verbindung mit dem Sprachkönnen erworben.(Heyd, 1991:163)

Bei ". Jeder Sprecher muss über Grammatik verfügen und jeder Sprachunterricht muss Grammatik einschließen, gleichgültig wie dies geschieht (explizit durch Regeln oder implizit über Patterns), wann dies geschieht und wie viel davon nötig ist.(Helbig, 1992: 152)

Storch fasst zusammen, was im Grammatikunterricht zu vermeiden ist, indem er drei Aspekte der Grammatikeinführung beschreibt.

Der Lehrer muss bei der Behandlung der Grammatik vermeiden, die neue Lektion mit abstrakter Grammatik zu beginnen. Er darf nicht in der Einführungsphase Regeln erklären, ohne dass sie kontextuell eingebettet sind. In der

Einführungsphase ist es auch nicht erlaubt, die Schüler zu korrigieren, viel Terminologie, die den Schülern unbekannt ist, zu verwenden und den ganzen Grammatikstoff auf einmal einzuführen. (Storch, 2001: 183)

Wie oben schon besprochen, wird vom Grammatikunterricht im kommunikativen Rahmen erwartet, dass die Lernenden den Spracherwerb als einen aktiven und explorativen Prozess wahrnehmen können.

4. Methoden der Grammatik

Methoden haben sich durch die Zeit verändert und der Grammatik wurde immer eine neue Rolle gegeben. An dieser Stelle erwähne ich drei Methoden. Die folgenden Methoden haben sich nicht in klar abgrenzbaren Epochen vollzogen. Sie wurden aber immer bis heute im Unterricht vermischt.

4.1 Die Grammatik -Übersetzungsmethode

Eine der ersten Methoden, die in der Literatur erwähnt wird, ist die Grammatik-Übersetzungsmethode (Neuner, 2003:227). Diese Methode wurde im 19. Jahrhundert vertreten und sie ist noch als grammatisierende, deduktive oder synthetische Methode bekannt. (Henrici, 1986: 510) Für diese Methode ist die Kenntnis von Wörtern und Grammatikregeln spezifisch. Die Schüler befassen sich mit der Grammatik einer Sprache und ihr Wissen ist durch das Verständnis verschiedener Texte sichtbar, aber auch durch die Bildung von Sätzen, die sie selbst richtig bilden sollen. Ob sie die betreffende Sprache beherrscht haben oder nicht, zeigen die Übersetzungen von Texten. Bei dieser Methode war das Sprachwissen und nicht das Sprachkönnen wichtig. Das bedeutet, dass die Schüler mithilfe von Regeln die Sätze bilden mussten, aber sie haben in dieser Sprache nicht kommuniziert. (Neuner, 2003: 227)

Das Sprachenlernen förderte die Entwicklung des logischen Denkens, was für das kognitive Konzept, das dieser Methode zugrunde liegt, charakteristisch ist. Die Grammatik wurde durch die Bildung korrekter Sätze, die Ergänzung von Lückentexten, die Umformung von Sätzen nach formalen Grammatikkategorien und die Übersetzungen geübt. (Heyd, 1991:26)

Wie man sehen kann, haben Forschungen über den Spracherwerb mehrere Aspekte des Unterrichts beeinflusst. Das bezieht sich auf die neuen Rollen sowohl des Lehrers als auch des Schülers, auf die im Unterricht verwendeten Methoden und darauf, wie die Grammatik eingeführt wird.

4.2 Die deduktive Grammatik

Die deduktive Methode in der Grammatikeinführung geht vom Allgemeinen zum Besonderen. Der Unterricht ist lehrerorientiert bzw. der Lehrer ist die wichtigste Person im Lehrprozess. Diese Unterrichtsform ist für die Grammatik-Übersetzungsmethode und die audiolinguale / audiovisuelle Methode spezifisch, in denen die Schüler dem Lehrer nur zuhören, sich rezeptiv sowie reproduktiv verhalten und die korrekten Sätze bilden oder imitieren. Der Lehrer muss drei

Phasen befolgen, falls er den Lehrstoff deduktiv einführt. Jede deduktiv gestaltete Unterrichtsstunde fängt mit einer Abstraktion an, die zur Bewusstmachung der in der Stunde behandelnden Regeln dient.

Hier ist ein Beispiel: Der Lehrer begrüßt die Schüler und sagt: Heute lernen wir das Perfekt. Es wird von den Verben haben oder sein plus Partizip Perfekt gebildet. Partizip Perfekt bildet man mit den Endungen –t oder –en. usw. Dann kommt der zweite Schritt, in dem der Lehrer ein Beispiel schreibt, um die Regel darzustellen. Die Phase danach ist die Festigung und Aktivierung des neuen Lehrstoffs durch Übungen. Im letzten Schritt sollte der Lehrer solche Sätze zum Üben verwenden, die mit realen Situationen eng verbunden sind. Heute wird der deduktive Weg im Unterricht nicht bevorzugt, weil die Schüler sich passiv verhalten müssen und alles ziemlich abstrakt ist. Das ist kein richtiger Weg, um eine Sprache zu lernen, denn Sprachen sind lebendig und sie sollten auch lebendig vermittelt und geübt werden. Da das grammatische Phänomen den Schülern unbekannt ist, dauert die Phase der Bewusstmachung lang. Deswegen haben die Schüler oft Schwierigkeiten mit dem Verständnis. (Storch, 2011: 182) Der zweite Weg ist **analytisch-deduktiv**, der auch drei Phasen umfasst. Zuerst wird das neue grammatische Phänomen an einem Mustersatz analysiert. Danach wird die Regel formuliert und der letzte Schritt ist die Anwendung der neuen grammatischen Struktur. (Heyd, 1991:167)

Kein Lehrwerk beginnt heute mit der abstrakten Grammatik, weil die Texte verstanden und behandelt werden, bevor die Einführung der Grammatik anfängt.**4.3 Die Induktive Grammatik**

Der Grammatikstoff wird heute meistens **induktiv** eingeführt und die neueren Lehrwerke bearbeiten die Grammatik induktiv bzw. (Storch: 182).Zuerst werden den Schülern die Beispiele vorgestellt, aus denen sie selbst eine Regel formulieren. Die Schüler bekommen einen Text, den sie zuerst bearbeiten und verstehen müssen. Während der Texterarbeitung bemerken sie das neue grammatische Phänomen. Nachdem die Schüler es bemerkt haben, folgt das induktive Erarbeiten dieses Phänomens. (Storch: 182).Den induktiven Weg der Grammatikerarbeitung oder „entdecktes Lernen“ sollte der Lehrer ausführlich planen. Die Schüler sollten während des entdeckenden Lernens vom Lehrer gelenkt werden und solche Art des Lernens sollte zu einem „gut strukturierten, assimilierbaren und transferfähigen Ergebnissen führen“. (Storch, 2011:187)

Das induktive Erarbeiten hat nach Heydfünf Schritte. Der erste Schritt bezieht sich auf Veranschaulichung des Phänomens in einem Beispielsatz. Da die Schüler

in gewissem Maße die Funktion des Phänomens aus dem Text verstehen, beginnt die erste Festigung durch imitative Verwendung der Grammatik. Die grammatische Erscheinung kann durch Nachsprechen des Musters in verschiedenen Variationen, durch Antworten auf die Fragen des Lehrers und durch Bildung der Analogie durch geläufigere Elemente des Beispielsatzes verfestigt werden. Danach folgt die zweite Festigung durch analoges Verwenden des grammatischen Materials und erst nach den ersten zwei Fertigungen formulieren die Schüler die Regel. Die letzte Phase bezieht sich auf Aktivierung des Musters durch Verwendung des Sprachmaterials. (Heyd, 1991:167). Nach diesem Verfahren wird die neue grammatische Struktur so verfestigt, dass die Schüler nach einer Zeit nicht mehr an die Form denken müssen, sondern nur daran, was sie sagen wollen. Wenn die grammatischen Erscheinungen induktiv und durch Texte eingeführt werden, bleibt die Grammatik nicht abstrakt.

Die Schüler können in der Kommunikation ihr grammatisches Wissen besser verwenden, weil sie nicht nur die Form, sondern auch die Funktion bestimmter Erscheinungen kennen. (Storch, 2001: 180). Storch betont: Eine systematische Grammatikarbeit sollte erfolgen, wenn das entsprechende Phänomen bereits in einem Text oder einer Übung in probierender Weise im sprachlichen Zusammenhang verwendet wurde und so ein „Vorverständnis“ hergestellt wurde, das eine Hypothese über das Funktionieren des Phänomens erlaubt. (Storch, 2001: 183). Was braucht man eigentlich, um das grammatische Wissen in sprachliche Kompetenz zu überführen? Es ist bekannt, dass viele Schüler die Grammatik verstehen und richtig die Übungen lösen, aber sie machen beim Sprechen viele Fehler. Das Problem der Überführung des grammatischen Wissens in sprachliche Kompetenz betrifft nach Storch zwei Bereiche:

- a) Anforderungen an Grammatikarbeit, Übungsabfolge und Schwierigkeit von Übungen und
- b) Form und Darstellung grammatischer Erklärungen. (Storch, 2001:77)

Der Lehrer muss bei der Behandlung der Grammatik vermeiden, die neue Lektion mit abstrakter Grammatik zu beginnen. Er darf nicht in der Einführungsphase Regeln erklären, ohne dass sie kontextuell eingebettet sind. In der Einführungsphase ist es auch nicht erlaubt, die Schüler zu korrigieren, viel Terminologie, die den Schülern unbekannt ist, zu verwenden und den ganzen Grammatikstoff auf einmal einzuführen. (Storch,2001:183)

Es ist festzustellen, dass die Gestaltung der Grammatikunterricht durch die induktive Methode nützlich ist, in dem die Schüler selbst die Regeln eines grammatischen Phänomens erschließen. In diesem Fall verhalten sie sich nicht passiv, sondern aktiv.

5. Rolle des Lehrers und Schüler

Neue Rolle des Lehrers und des Schülers. Wenn man das Wort „Lehrer“ sagt, haben bestimmt viele Menschen im Kopf eine Person, die vor der Klasse steht und den Lehrstoff erklärt. Früher war das genauso. Der Lehrer war eine Person, die den Schülern das Wissen vermittelt hat. Mit der Zeit hat sich die Rolle des Lehrers verändert. Da sich die Lehrerrolle verändert hat, musste sich dann auch die Rolle des Schülers verändern. Abhängig von der Unterrichtsform kann der Lehrer Wissensvermittler, Leiter oder Berater sein.

Als Wissensvermittler hilft der Lehrer dem Schüler aufgrund seiner methodischen, didaktischen und fachlichen Kenntnisse. Sein Ziel ist die Bildung des Schülers, der sich ziemlich rezeptiv und nur reproduktiv verhält. Nach der Beschreibung der Methoden kann man sagen, dass der Lehrer als Wissensvermittler in der Grammatik-Übersetzungsmethode und in der audiovisuellen und audiolingualen Methode funktioniert.

Die Rolle des Lehrers als des Leiters lässt sich mit der kommunikativ-pragmatischen Methode verbinden. Der Lehrer vermittelt nicht mehr nur das Wissen, sondern er leitet die Schüler im Lernprozess und hilft ihnen beim Lernen, indem sie ständig den neuen Situationen gegenübergestellt werden. Die Schüler müssen über die Situationen und die Probleme, mit denen sie konfrontiert werden, nachdenken. In diesem Fall verhalten sie sich nicht passiv, sondern aktiv, der Unterricht wird interessanter und gleichzeitig für die Schüler nützlicher. Die Schüler sind nicht mehr nur Figuren im Unterricht, sie dürfen sich als sie selbst äußern. Sie arbeiten in Paaren, in Gruppen oder sie kommen selbst zu Schlussfolgerungen. Nach den neuesten Theorien ist der Lehrer auch ein Berater. Er sollte bei den Lernenden das eigenständige Lernen fördern, sie bei dem Lernprozess begleiten und motivieren sowie ständig an ihrer Bildung arbeiten. Der Lehrer ist nur ein Beobachter der Unterrichtsstunde, die sonst schülerzentriert ist, was bedeutet, dass die Stunde vom Engagement der Schüler und ihrer Motivation abhängt. Ein solches Verhalten des Lehrers ist für die Schüler nützlich, weil sie ständig aktiv sein müssen, was auf ihren Lernprozess positiv wirkt.

Wie oben ausgeführt, haben sich die Schüler früher nur rezeptiv und reproduktiv verhalten, jetzt nehmen sie aber mehr am Unterricht teil. Ihnen wird heutzutage großer Wert beigemessen, weil nach dem Konstruktivismus ein Schüler wird: Beobachter im Lernprozess, aktiver Teilnehmer, der Inhalte, Medien, Methoden und Intentionen auswählen kann und Akteur, der selbst seinen Handlungsentwurf plant und ihn evaluieren und ausprobieren darf. Da nach der konstruktivistischen Theorie alle Mitglieder der Sprachgemeinschaft am Lernprozess jeder Person teilnehmen, wird der Schüler auch als Didaktiker angesehen. Der Unterricht hat sich nämlich von einem lehrerzentrierten zu einem lernerzentrierten verändert.

6. Bedeutung der Grammatikübungen

Der Begriff „Grammatikübungen“ kann auf zweierlei Weise definiert werden. Als der eng gefasste Begriff sind Grammatikübungen „eine bestimmte, wiederholt erfolgende Tätigkeit an vorgegebenem oder hervorzubringendem grammatischem Sprachmaterial“. (Raabe, 2001:283) Der weit gefasste Begriff definiert die Grammatikübungen als einen Teil des Grammatikunterrichts, dessen Aufgabe es ist, die Schüler zu aktivieren, damit sie Probleme lösen und mehrere Lösungswege finden. Grammatikübungen nach dem weit gefassten Begriff müssen mitteilungsbezogen und flexibel sein. (Raabe, 2001: 283) Grammatische Übungen stellen eine Brücke dar, die das anfängliche Verstehen mit der späteren freien Sprachproduktion verbindet. Früher waren sie der wichtigste Teil des Unterrichts, denn sie waren ein Zeichen dafür, dass man die Sprache konnte, falls man ihre Grammatik beherrschte. (Storch, 2001:86). Deswegen unterscheidet Heyd zwischen fremdsprachlichen Kenntnissen und fremdsprachigen Kenntnissen. Fremdsprachliche Kenntnisse beziehen sich auf das Wissen von grammatischen Regeln und fremdsprachige Kenntnisse auf das grammatische Können im Sprachgebrauch. (Heyd, 1991:164). Nach Klippel gibt es zehn Prototypen der grammatischen Übungsformen: Umformen, Auswählen, Beantworten (die Sprache kann thematisiert werden), Darstellen (Üben kann in freies Sprechen übergehen), Lückenfüllen, Gestalten, Problemlösen (impliziert Aktivität der Schüler), Sortieren, Imitieren und Vergleichen. (Raabe, 2001:285). Heute weiß man, dass die genannten traditionellen grammatischen Übungen nicht genug sind, damit eine Sprache gelernt wird. Übungen sollen vielmehr effektiv und motivierend sein. Sie sollen auch nach kognitivistischen Theorien die Schüler emotionalisieren, ihre Kreativität und Phantasie fördern und eine natürliche kommunikative Situation schaffen. Dazu gehören die Übungen, die der Schüler mit einem Partner oder in einer Gruppe lösen muss, kommunikative Handlungsrahmen und Übungen zum kreativen Schreiben. (Götze, 2006:189). Wenn der Lehrer den Schülern die grammatischen Übungen anbietet, sollte er fünf wichtige Kategorien in Betracht ziehen. Er sollte das Ziel des Übens

definieren bzw. die Frage beantworten, was geübt wird. Weiterhin muss er bestimmen, ob sich die Schüler eher passiv oder aktiv verhalten sollen, was von ihnen erwartet wird, also ihre Tätigkeit muss präzisiert werden. Die dritte Kategorie betrifft die Materialgestaltung bzw. sprachliche Darstellung der grammatischen Übungen. Die letzten zwei Kategorien beziehen sich auf Steuerung und Arbeitsweise. Der Lehrer muss bestimmen, wer den Unterricht und die Übungsphase steuert, aber auch Arbeitsweise definieren, wozu Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit gehören. (Raabe, 2001:284). Obwohl es verschiedene Arbeitsweise gibt, müssen die Aufgaben von dem Lehrer so gestaltet werden, dass er die Klasse noch kontrollieren und steuern kann. Aus den heutigen Fremdsprachenunterrichtstheorien folgt, dass die Grammatikarbeit kein autonomes Ziel ist, sondern nur ein Hilfsmittel, um eine Sprache zu beherrschen. Deswegen sind Verstehens Prozesse wichtiger als die mechanische Regelanwendung.

Die Schüler sollten bei der induktiven Methode selber Regeln finden, Ideen äußern und Hypothesen stellen.

Ein Faktor, der jeden Unterricht meiner Meinung nach, beeinflusst, ist die Zeit, in der er stattfindet. Es ist meine Erfahrung, dass je früher (während des Tages) der Unterricht verläuft, desto mehr Aufmerksamkeit die Schüler dem Lernstoff widmen, und desto mehr bereit sie sind, aktiv an dem Unterricht teilzunehmen. Bei der induktiven Methode, die sehr viel Aktivität und Aufmerksamkeit erfordert, ist es geradezu lebenswichtig.

7. Kreative und spielerische Übungen

Immer mehr setzen sich im Unterricht verschiedene Spiele durch, deren Ziel es ist, den Schülern zu helfen, sich die Sprache leichter und schneller anzueignen sowie den Unterricht interessant zu machen. Spiele fördern verschiedene sprachliche Bereiche, wie Wortschatzerweiterung, freies Erzählen, lautliche Wahrnehmung, Hörverständnis, Konzentration, grammatikalische Strukturen und Sprechfreude. Einerseits unterstützen Spiele Kooperationsbereitschaft, Empathie und Kreativität, sie wirken positiv auf die Schüler in dem Maße, dass Angst und Hemmungen überwältigt werden, erleichtern die Kontakte im Klassenzimmer, fördern die Schüler, Konflikte zu lösen und bereiten sie auf die Realität vor. Durch kreative –und spielerische Übungen wäre die Selbstmotivation der Studenten auf einem bedeutend höheren Niveau .Sie erledigen die selbstgewählten Aufgaben mit mehr Spaß und Lust. Die Arbeitsatmosphäre wird lockerer, die Lerner sprechen oder schreiben schnell, diskutieren untereinander, überwinden gemeinsam Schwierigkeiten.

Die Kreativität und das logische Denken wachsen sprungweise. Dadurch kommt man ganz ungezwungen zu viel besseren Ergebnissen bei der eigenen Sprach und Sprachproduktion.Es wird auch auf die lenkende Rolle des Lehrenden

hingewiesen, der nicht nur ein guter Spezialist, aber auch ein ausgezeichnete Psychologe sein sollte.

Kreative Übungen sind eigentlich Spiele. Spiele sind meiner Meinung nach eine sehr geeignete Art und Weise des Grammatiklernens. Die Kreativität, das Zusammenarbeiten und das aktive Lernen stehen im Mittelpunkt. Formen des sozialen und interaktiven Lernens werden dabei berücksichtigt, die selbst lernschwächeren Schülern Erfolgserlebnisse sichern. Bei der induktiven Methode und den kreativen Übungen sind die Schüler nicht passiv und haben die Möglichkeit, sich spielerisch und kreativ mit der Grammatik zu beschäftigen. Motivation und Kreativität sind dabei sehr wichtig. Man bemerkt, dass diese Übungen das Erlernen einer Fremdsprache als Verständigungsmittel erleichtern. Der Lehrer muss bei der Behandlung der Grammatik vermeiden, die neue Lektion mit abstrakter Grammatik zu beginnen. Er darf nicht in der Einführungsphase Regeln erklären, ohne dass sie kontextuell eingebettet sind. Die Modalverben können bzw. folgendermaßen eingeführt werden:

Beispiel: Ein Spiel zum Üben der Modalverben

Die Satzstruktur mit dem Modalverb kann in Aussagesätzen und Fragesätzen geübt werden. Die Teile können laminiert und immer wieder verwendet werden. Frage- und Antwort Spiel nach dem Wechselspiel Format. Im Spiel ist eine ganz natürlich Alltagsituation direkt gegeben.

Verb "können" + Aktivitäten

Es geht um ein einfaches Spiel, das am besten in einem freien Raum des Klassenzimmers gespielt wird. Das Blatt wird in kleine Karten zerschnitten, auf jeder Karte ist nur eine Frage oder eine Antwort. Zwei Beispiele daraus führe ich für besseres Verständnis auch hier an: Kannst du reiten? Ich kann reiten. Kannst du Englisch sprechen? Ich kann Englisch sprechen. Eine Hälfte der Gruppe bekommt kleine Karten, an denen Fragen sind, und die andere Hälfte Karten mit Antworten zu den Fragen. Es geht um einfache Sätze, die die aktive Benutzung des Modalverbes KÖNNEN in der ersten und zweiten Person Singulars üben. Nach der vorigen Stunde sollten die Schüler alles, was an den Karten steht, verstehen. Das Ziel des Spieles ist, dass jeder den passenden Partner findet. Alle Schüler bewegen sich in dem freien Raum. Die Schüler, die Karte mit einer Frage in der Hand haben, stellen jedem Mitschüler, den sie treffen, diese Frage. Der Mitschüler antwortet mit dem Satz, der auf seiner Karte steht. Wenn es dabei um eine Frage geht oder wenn die Antwort nicht die passende ist, suchen sie weiter. Wenn sie ihren richtigen Partner finden, stellen sie sich an den Rand der Gruppe. Wenn alle Paare gebildet sind, nehme ich die Karten zurück und mische sie. Danach tauschen die Schüler die Rollen und spielen wieder. Das Spiel ist primitiv und im Prinzip geht es darum, dass die Schüler die Benutzung des Verbes KÖNNEN automatisieren. Jeder Schüler muss den Satz mehrere Male

wiederholen, bevor er seinen Partner findet. Zuerst müssen sie den Satz jedes Mal lesen, bald wissen sie ihn auswendig. Ich muss aber immer aufpassen - manche Schüler sagen nur reiten oder Englisch, oder antworten nur mit ja oder nein, statt den ganzen Satz zu sagen. Dieses Spiel lässt sich leicht durch die anderen Modalverben ändern und mit verschiedenen Spielvarianten üben. Das Spiel lässt sich nach dem Schwierigkeitsgrad im Verlauf des Übens steigern. Erst wird das Präsens geübt, dann folgen die weiteren Tempos.

8. Vorschläge für den Grammatikunterricht

Die Vermittlung des Grammatikunterrichts verlangt die Verwendung bestimmter Methoden und Unterrichtsmittel, um den Lernprozess und die Kreativität des Lerner zu entwickeln zu können. Der Lehrer muss immer bei der Grammatikbehandlung daran denken, was die Grammatik für die Kommunikation leistet. Die Übungen sollen interessant und abwechslungsreich sein. Er muss die Struktur, die Bedeutung und die Funktion des grammatischen Phänomens vermitteln und möglichst kontrastiv vorgehen, weil kontrastive Beschreibungen auf Ähnlichkeiten, Gegensätze und Gleichheiten verweisen. Merksätze beziehungsweise Eselsbrücken können den Lernenden helfen, die Regel sich leichter zu merken und länger zu behalten.

Die grammatischen Erscheinungen sind konzentrisch zu vermitteln und während der Sprachbeherrschung muss der Schüler immer das Neue mit dem schon Gelernten verbinden. Die gegebenen Übungen sollen die Mitteilungsfähigkeit unterstützen, während der Schwierigkeitsgrad im Verlauf des Übens steigt.

Die neue Grammatik darf nie anhand von unbekannter Lexik behandelt werden und die Schüler müssen lernen, wie sie lernen sollen und die Nachschlagewerke benutzen. (Heyd, 1991:166-167). Tom Hutchinson hat fünf Vorschläge für die Lehrer zusammengefasst, für die Grammatikbehandlung.

- a) Regeln sollen immer an Beispiele gekoppelt sein.
- b) Die Grammatik muss regelmäßig unterrichtet werden, freilich nicht zu häufig, damit sich die Schüler an die Grammatik gewöhnen, aber sie sollte sie nicht zu sehr belasten.
- c) der Lehrer sollte die Schüler ermutigen, zuerst ihre Lösungen zu geben und nicht bei jedem Problem die Grammatik zu benutzen.
- d) alle Schüler sollten eine Grammatik haben oder es muss zumindest eine in der Klasse geben.
- e) es ist empfehlenswert, früh mit der Behandlung der Grammatik anzufangen. (Funk/König, 1991:141)

9. Schlussbetrachtung

Die in diesem Beitrag behandelten Fragen bezüglich des deduktiven und induktiven Grammatikerwerbs im Fremdsprachunterricht können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Grammatikvermittlung im Fremdsprachunterricht: „Induktive Grammatik, ein kreativer und spielerischer Unterrichtsprozess“

Damit die Studenten Spaß am Grammatikunterricht bekommen, muss der Lehrer einen induktiven Grammatikunterricht mit geeigneter Übungstypologie einsetzen. Das heißt, einen Ansatz, bei dem die Schüler versuchen, selber die grammatikalische Regel zu entdecken und zu verstehen, zusammenarbeiten und einander helfen können, aktiv sind und der Lehrer nur lenkt, ihre Kreativität zeigen können, herausgefordert werden, motiviert werden.

Die neuen Theorien haben den Schüler als einen wichtigen Teil des Unterrichts beschrieben. Nach diesen Theorien ist der Schüler nicht nur ein Beobachter im Unterricht, sondern auch ein aktiver Teilnehmer und Didaktiker. Jeder Schüler lernt auf seine eigene Weise und konstruiert sein eigenes Weltbild, das aus seinen Erfahrungen und Erlebnissen gebildet wird. Da jeder Schüler eine Sprache unterschiedlich lernt und versteht, sind auch die Ergebnisse bei allen Schülern verschieden. Im Zusammenhang mit der Veränderung des Status des Schülers steht auch die Veränderung der Rolle des Lehrers. Der Lehrer sollte nicht mehr ein Wissensvermittler sein, sondern er sollte die Schüler im Sprachlernprozess begleiten und ihnen helfen, den Stoff leichter zu lernen. Sowohl die unterrichtspraktischen Erfahrungen als auch die neueren psycholinguistischen Ergebnisse belegen, dass das bewusst rationale Lernen grammatischer Phänomene zum besseren Verstehen und Anwenden der Sprache beiträgt.

Unsere Studenten haben Probleme mit der Anwendung der Grammatik. Die Lehrer versuchen, den Studenten bei der Bewältigung dieser Probleme zu helfen, indem sie grammatisches Phänomen durch verschiedene Spiele behandeln und die deutsche Grammatik auf die Muttersprache und Deutsch erklären. Weiterhin versuchen die Lehrer, ihren Studenten die deutsche Grammatik näherzubringen, indem sie die deutsche Sprache mit dem Arabischen und mit den anderen Sprachen vergleichen. Nach den neuesten Theorien ist es wichtig, dass die Studenten selbst die Regeln eines grammatischen Phänomens erschließen. Auf Grund dieser Theorien, geben sich unsere Lehrer Mühe, den Unterricht induktiv zu gestalten. Obwohl viele Studenten denken, dass der Wortschatz wichtiger als die Grammatik ist, ist die Mehrheit der Meinung, dass die Grammatik im Unterricht mehr Platz bekommen sollte, weil sie die Basis jeder Sprache ist. Die Diskussion um die Rolle der Grammatik im Fremdsprachunterricht ist noch lange nicht abgeschlossen.

Zu diesen erwähnten Grammatikmethoden liegen zurzeit allerdings in unserem Institut für Übersetz und Dolmetschen noch keine empirischen Untersuchungen vor. Es wäre jedoch für die späteren Beiträge wünschenswert, wenn man bei der deutschen Sektion, eine Umfrage über den Grammatikunterricht nach dem induktiven und deduktiven Prinzip zu stellen, Es wäre vielleicht noch nützlich zu untersuchen, wie oft die Studenten die

Grammatik lernen und auf welche Weise, wie ihre grammatischen Übungen und Test aussehen. Dadurch werden die Effizienz und Effektivität dieser Methoden gezeigt.

10. Literaturverzeichnis

1. **Bohn, Rainer** (1996): Arbeit an grammatischen Kenntnissen. In: Henrici/Riemer (Hrsg.) et al.: Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache, mit Videobeispielen. Band 1.
2. **Dreke, Michael/Lind, Wolfgang**: Wechselspiel. Interaktive Arbeitsblätter für die Partnerarbeit im Deutschunterricht. München/Berlin: Langenscheidt 1992.
3. **Funk/König**: Grammatik lehren und lernen. Fernstudieneinheit 21. Berlin usw. Langenscheidt 1991
4. **Gerhard** (2003). Methodische Aspekte des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. In: Bausch/Christ/Krumm (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Francke, 4. Aufl, Raabe, Horst (2003)
5. **Göbel, Richard**: Lernen mit Spielen. Lernspiele für den Unterricht mit ausländischen Arbeitern: Pädagog. Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbands: Frankfurt, Bonn 1979.
6. **Götze, Lutz** (2001): Linguistische und didaktische Grammatik. In: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hg.) Berlin/ New York: de Gruyter. 2 Bände,
7. **Helbig, Gerhard**: (2001): Arten und Typen von Grammatiken. In: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hg.) Berlin/ New York: de Gruyter. 2 Bände.
8. **Henrici, Gert** (1986): Studienbuch: Grundlagen für den Unterricht im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (und anderer Fremdsprachen). Eine Auswahl. Paderborn, Ferdinand Schöningh Verlag.
9. **Henrici, Gert** (1996): Kleine Geschichte der Fremdsprachenlehr- und Lernmethoden. In: Henrici/Riemer (Hrsg.) et al.: Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache, mit Videobeispielen. Band 1 und 2. Baltmannsweiler: SchneiderVerl. Hohengehren,
10. **Heyd, Gertraude** (1991): Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt am Main, Moritz Diesterweg.
11. **Holweck, Agnes / Trust, Bettina** (2008): Spielerisch Deutsch lernen. Wortschatzerweiterung und Grammatik. Lernstufe 2. Deutsch als Zweitsprache/ Fremdsprache. München, Hueber Verlag.
12. **Lohfert, Walter**: Kommunikative Spiele für Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Hueber Verlag 1987
13. **Neuner, Gerhard** (2003). Methodische Aspekte des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. In: Bausch/Christ/Krumm (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Francke, 4. Aufl,
14. **Raabe, Horst (2002a)**: Grammatik und ihre Vermittlung im Fremdsprachenunterricht, Band B. Patras: Fernuniversität Griechenlands.
15. **Rall, Marlene** (2001): Grammatikvermittlung. In: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (Hg.) Berlin/ New York: de Gruyter. 2 Bände.

Grammatikvermittlung im Fremdsprachunterricht: „Induktive Grammatik, ein kreativer und spielerischer Unterrichtsprozess“

16. Sánchez, Juan u.a.: Spielend Deutsch lernen. Interaktive Arbeitsblätter für Anfänger und Fortgeschrittene. München/Berlin: Langenscheidt 1997.

17. Storch, Günther (2001): Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink, 2. Aufl.

18. Wicke, R. E.: Aktiv und kreativ lernen Projekt orientierte Spracharbeit im Unterricht, Deutsch als Fremdsprache, Hueber: 2004